

Das neue Prädikat „garantiert weltweite Medienpräsenz“

Das Heidelberg Center Lateinamerika wird zum „Exzellenzzentrum in Forschung und Lehre“ ausgebaut – RNZ-Interview mit dem Geschäftsführenden Direktor Walter Eckel

Von Heribert Vogt

Das Heidelberg Center Lateinamerika in Santiago de Chile, ein Postgraduierten- und Weiterbildungszentrum der Universität Heidelberg, wird in den nächsten fünf Jahren zu einem Exzellenzzentrum ausgebaut. Wie die RNZ bereits meldete, handelt es sich um eines von weltweit vier „Exzellenzzentren in Forschung und Lehre“, die mit Mitteln des Auswärtigen Amtes finanziert werden. Die Ruperto Carola konnte sich in einem Wettbewerb des Deutschen Akademischen Austauschdienstes durchsetzen, der den Heidelberger Antrag mit rund 2,1 Millionen Euro fördert.



Dr. Walter Eckel ist Geschäftsführender Direktor des Heidelberg Center Lateinamerika in Santiago de Chile. Foto: Patricio Baeza

> Herr Eckel, das 2001 gegründete Heidelberg Center Lateinamerika konnte schon 2007 ein größeres Domizil beziehen. Wird dieses denn noch ausreichen, wenn das Center zum „Exzellenzzentrum“ ausgebaut wird?

Mit dem Bezug des neuen Gebäudes konnte die zur Verfügung stehende Nutzfläche mehr als verdoppelt werden. Die Kapazität müsste ausreichen, um den neuen Studiengängen und Weiterbildungsprogrammen Raum zu bieten. Sollte es punktuell zu Engpässen kommen, werden wir auf Räumlichkeiten der Partneruniversitäten ausweichen.

> Wie haben sich die Studienangebote bislang entwickelt und wo liegen derzeit die Schwerpunkte?

Die Schwerpunkte liegen seit Jahren auf den Fächern Jura und Psychotherapie. Als äußerst erfolgreich hat sich der einjährige Masterstudiengang „International Law“ erwiesen, den seit 2004 mehr als 100 Nachwuchsjuristen aus 24 Ländern absolviert haben. Dieser Studiengang, der von den Juristischen Fakultäten der Universität Heidelberg und der Universidad de Chile getragen und vom Max-Planck-Institut für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht wissenschaftlich unterstützt wird, gilt inzwischen bei den mehrheitlich aus Lateinamerika kommenden Teilnehmern als eine hochwertige Alternative zu den Bildungsangeboten der renommierten nordamerikanischen Law Schools. Von den Aktivitäten im Bereich Psychotherapie ist das deutsch-chilenische Promotionskolleg zur Depressionsforschung hervorzuheben, das auf deutscher Seite von der Landesstiftung Baden-Württemberg finanziell unterstützt wird und in Chile als Modell für binationale Promotionsstudiengänge gilt.

> Inwieweit strahlt das Center auch in die Nachbarländer Chiles aus?

Zum einen zieht das Heidelberg Center Studierende aus den Nachbarländern an und integriert namhafte lateinamerikanische Professoren in den Lehrkörper der Studiengänge. Zum anderen werden in Santiago getestete juristische Weiterbildungsseminare zu den Themen Rechtsstaat und Menschenrechte nach Brasilien, Mexiko, Paraguay und im kommenden Jahr auch nach Kolumbien exportiert.

> Wer sind die wichtigsten Kooperationspartner?

In Chile sind dies die beiden bedeutendsten Universitäten des Landes, die Universidad Católica und die Universidad de Chile. Andere Partner sind: Universidad de Buenos Aires (Argentinien), Universidad Católica de Sao Paulo (Brasilien), Universidad de Los Andes (Kolumbien), Universidad Nacional Autónoma de México (Mexiko), Centro de Estudios de Derecho, Economía y Política (Paraguay) und die California Western School of Law (USA). Des Weiteren kooperieren wir mit: Deutsches Krebsforschungszentrum, European Southern Observatory (ESO), Max-Planck-Institut für ausländisches öffent-



Der am weitesten entfernte Vorposten der Ruperto Carola ist das Heidelberg Center Lateinamerika (HCLA) in Santiago de Chile, das 2007 ein größeres Domizil beziehen konnte. Foto: HCLA

fentliches Recht und Völkerrecht, Pan-amerikanisches Bioethikprogramm der WHO, UN-Wirtschaftskommission für Lateinamerika und die Karibik (CEPAL) und Welthandelsorganisation (WTO).

> Der Ausbau zum „Exzellenzzentrum“ soll über fünf Jahre erfolgen. Was sind dabei die wichtigsten Schritte?

In den ersten beiden Jahren werden in allen Teilprojekten Summer Schools und Weiterbildungsseminare durchgeführt. Diese verfolgen zwei Ziele: Förderung der Interaktion des deutsch-lateinamerikanischen Lehrkörpers und Platzierung der Studiengänge auf dem lateinamerikanischen Bildungsmarkt. 2011 nehmen drei Masterstudiengänge den Lehrbetrieb auf. Generell soll die Möglichkeit zur Promotion gegeben werden, entweder über gemeinsame Promotionsprogramme oder zumindest über klar definierte Promotionsoptionen. Von Anfang an sollen die beteiligten Wissenschaftler

geeignete Forschungsprojekte identifizieren und dafür Drittmittel einwerben.

> Welche Fächer kommen neu hinzu? Astronomie, Geowissenschaften, Medizinische Informatik und Medizinische Physik.

> Was ändert sich hinsichtlich der Ausstrahlung des Centers?

Das Heidelberg Center hat in den letzten Jahren Erfahrungen in der Vermarktung und Positionierung von Studiengängen und Weiterbildungsangeboten auf dem lateinamerikanischen Bildungsmarkt gesammelt. In den Fächern Jura und Psychotherapie konnte zudem die Vernetzung der deutschen Wissenschaftler mit ihren lateinamerikanischen Kollegen deutlich intensiviert werden. Diese Expertise soll nun auf ein erheblich erweitertes Fächerspektrum übertragen werden, wodurch ein wesentlich höherer Multiplikatoreffekt zu erwarten ist.

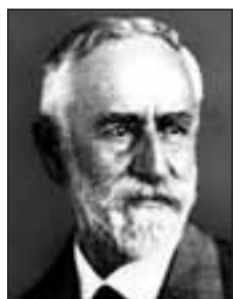
Die Bereitstellung von Stipendien durch den Deutschen Akademischen Austausch Dienst (DAAD) wird dazu führen, dass sich auch hervorragende Bewerber aus Lateinamerika für die genannten Studiengänge begeistern werden, die sich sonst an den besten nordamerikanischen Universitäten eingeschrieben hätten. Dadurch wird das Alumni-Netz der Universität Heidelberg noch wesentlich dichter. Die Forschungsk Kooperationen werden auf vier neue Fächer ausgeweitet, und deutsche Unternehmen wie SAP und Siemens werden die Aktivitäten in der Medizinischen Informatik und in der Medizinischen Physik mit großem Interesse verfolgen. Das Prädikat „Exzellenzzentrum“, das der DAAD und das Auswärtige Amt an nur vier deutsche Hochschulen vergeben haben, garantiert eine weltweite Medienpräsenz. Alle diese Faktoren tragen dazu bei, der Ausstrahlung des Heidelberg Centers eine neue Qualität zu verleihen.

Von Alfred Hettner lernen

Zur Aktualität des Begründers der Heidelberger Geographie

Von Niklas Schenck

Auf den ersten Blick entsprach er nicht dem Bild eines erfolgreichen Geographen: Alfred Hettner (Foto: Institut für Länderkunde Leipzig) war gehbehindert und nicht geländegängig, mehr Einzelgänger als versierter Kommunikator, mehr Starrkopf als Kosmopolit. Ein Anti-Held in einem Fach, in dem sich nach halberbster Redensart keiner das Geständnis leisten kann, an einem Ort – egal welchem – noch nicht selbst gewesen zu sein.



Alfred Hettner.

Und doch gelang es dem Begründer des Geographischen Instituts der Universität Heidelberg, der im August 150 Jahre alt geworden wäre, Spuren zu hinterlassen. Seine methodischen und theoretischen Abhandlungen halfen Anfang des 20. Jahrhunderts, die Geographie im wachsenden deutschen Hochschulbetrieb zu etablieren. Jedes Fach brauchte, so die Vorstellung, einen eigenständigen Gegenstandsbereich, im Fall der Geographie: den Raum. Den wollte Hettner, der es körperlich bald nicht mehr konnte, wenigstens theoretisch durchdringen.

Studenten verbinden mit Hettner meist den Begriff des von ihm verbreiteten länderkundlichen Schemas. Es soll Regionen in ihrer Komplexität begreifbar machen, indem naturräumliche Ausstattung und gesellschaftliche Aspekte gewissermaßen „schichtweise“ freigelegt werden. Obwohl er dafür auf dem in Fachkreisen legendären Geographentag in Kiel 1969 heftig kritisiert wurde – zu stark, zu deskriptiv, so der Vorwurf –, scheint das Prinzip nicht totzukriegen. „Geoinformationssysteme, heute eines der geographischen Werkzeuge schlechthin, verkörpern wieder dieses Denken in solchen Sinnebenen“, sagt Olaf Bubbenzer, Inhaber des Lehrstuhls für physische Geographie. In diesen vielschichtigen Geodatenbanken werden soziographische, ökonomische und naturwissenschaftliche Daten erfasst, aus denen sich – flexibler und umfassender als früher –

mittels statistischer Verschneidung ein meist kartographisch darstellbarer Mehrwert generieren lässt. Zum Jahresende wird das Geographische Institut in Heidelberg um eine Professur für Geoinformatik aufgestockt – auch, um die starke Reputation des geographischen Instituts zu behaupten, die Universitätsrektor Bernhard Eitel – selbst Geograph – und Bubbenzer mit Rankings belegen.

Nicht nur in Konzepten lebt Hettners Erbe in Heidelberg fort. Der Humangeograph Hans Gebhardt gibt heute die von Hettner 1895 gegründete „Geographische Zeitschrift“ heraus. Und der emeritierte Peter Meusburger rief 1997 die „Hettner-Lectures“ ins Leben.

Was können heutige Absolventen von Hettner lernen? „Vor allem Haltung“, sagte Ute Wardenga, Hettner-Expertin vom Leibniz-Institut für Länderkunde in Leipzig, bei der Absolventenfeier der Geographen in der Alten Aula der Universität. Nicht, dass sie seinen einzelgängerischen Lebenswandel, seine „Stubenhockerei“ als Vorbild nahelegte. „Aber seine Beharrlichkeit, seinen Mut, an das Feuer zu glauben, das in ihm brannte, das sollten Geographen verinnerlichen.“

Hettner sei ein Anhänger der Mensch-Umwelt-Forschung gewesen, heute von wachsender Bedeutung in vielen Feldern, von der Geoarchäologie bis zur disziplinübergreifenden Analyse globaler Umweltveränderungen. Vor allem von seinen zeitlosen Fragen könnten die Absolventen lernen, sagt Wardenga. Dinge mit eigenen Augen gesehen und systematisch erfasst zu haben, das Verständnis der physischen Umwelt mit dem Wissen um humangeographische, mithin soziale Aspekte zu kombinieren, das zeichne moderne Geographen aus. Sie seien prädestiniert für Politikberatung, dafür, ein Verständnis komplexer Realitäten zu entwickeln.

Auch Olaf Bubbenzer stellt fest, „dass der Geographie längst nicht mehr ihr altes ‚Stadt-Land-Fluss-Image‘ anhaftet“. Das Rezept für einen jungen Geographen könnte also lauten: Nimm die Detaildaten einer Region und verbinde sie zu mehr, indem Du sie mit all ihren räumlichen Wechselwirkungen analysierst. Was könnte moderner sein in einer Zeit von Google Earth und mobilen Navigationsgeräten?

„Gesund altern“

Sommerschule des Marsilius-Kollegs – Öffentlicher Vortrag von Ursula Lehr

Mit steigender Lebenserwartung der Menschen gewinnt das Thema „Gesundheit im Alter“ sowohl für den Einzelnen als auch für die Gesellschaft an Relevanz. Die Vermeidung gesundheitlicher Beeinträchtigungen im Alter bestimmt nicht nur die Lebensqualität der älteren Menschen, sondern beeinflusst auch massiv die soziale, ökonomische und politische Entwicklung einer Gesellschaft.

Inwiefern Beeinträchtigungen im Alter auf genetisches Schicksal, individuelles Risikoverhalten oder Arbeits- und Lebensverhältnisse zurückzuführen sind und wie sich diese Faktoren wechselseitig beeinflussen, ist ein gesellschaftlich drängendes Problem und eine wissenschaftlich höchst interessante Fragestellung. Das Marsilius-Kolleg der Universität Heidelberg lädt dreißig ausgewählte junge Wissenschaftler aus allen Disziplinen da-



Ursula Lehr. Foto: dpa

zu ein, im Rahmen der Sommerschule 2009 über das Thema „Gesund altern – individuelle und gesellschaftliche Herausforderung“ zu diskutieren.

Das Angebot richtet sich schwerpunktmäßig an Doktoranden, die sich bei ihrem Dissertationsprojekt mit Fragen des Alterns und der alternden Gesellschaft beschäftigen. Über dreißig renommierte Referenten werden erwartet. Das Marsilius-Kolleg ist eine im Zuge der Exzellenzinitiative gegründete Einrichtung der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg. Die Sommerschule findet vom 31. August bis 11. September 2009 statt.

Die Altersforscherin und ehemalige Bundesministerin Prof. Ursula Lehr wird im Rahmen der Sommerschule einen öffentlichen Vortrag zum Thema „Der demographische Wandel – eine Herausforderung auch für Kommune, Wirtschaft und Handel“ halten. Diese Veranstaltung findet am 1. September um 19 Uhr in der Alten Aula der Universität Heidelberg (Grabengasse 1) statt.

Info: <http://www.marsilius-kolleg.uni-heidelberg.de>

Spitzencluster fördert Nachwuchs

Forum Organic Electronics

Als Sieger im Spitzencluster-Wettbewerb des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) hat der Cluster Forum Organic Electronics die Arbeit an den mit insgesamt 40 Millionen Euro geförderten Forschungsprojekten im Bereich der Zukunftstechnologie Organische Elektronik aufgenommen. Im Rahmen der Spitzencluster-Förderung ist nun auch das Projekt integrative Nachwuchsförderung im Bereich Organische Elektronik gestartet. Es wird gemeinsam von den Exzellenzuniversitäten Heidelberg und Karlsruhe getragen und beinhaltet einen Joint-Master-Studiengang, ein Promotionskolleg und Maßnahmen zur Fort- und Weiterbildung in Form eines Life-Long-Learning-Programms.

Ziel des Projekts ist die umfassende Aus-, Weiter- und Fortbildung von Wissenschaftlern auf dem Gebiet der Organischen Elektronik und damit die Schaffung eines der attraktivsten Zentren für Top-Talente aus aller Welt. So soll der Standort Deutschland eine Führungsrolle bei der Entwicklung der neuen Technologie einnehmen und nachhaltiges wirtschaftliches Wachstum geschaffen werden.

Hierzu ist geplant, neben dem Joint-Master-Studiengang mit dem Fokus auf Organische Elektronik ein internationales Promotionsprogramm aufzubauen, das ebenfalls speziell auf die Organische Elektronik zugeschnitten ist, aber auch an Inhalte bestehender Promotions- und Master of Science Programme anknüpft. Um bereits an Schulen Interesse für die Organische Elektronik zu wecken, werden insbesondere für weiterführende Schulen spezifische Lernmodule entwickelt und für den naturwissenschaftlichen Unterricht zur Verfügung gestellt.

Zur Umsetzung der Nachwuchsförderungsstrategie des Spitzenclusters werden innovative Lernstrukturen durch den Aufbau kompakter E-Learning-Module geschaffen. Zudem wird den Studierenden durch die Einrichtung eines Ausbildungslabors in unmittelbarer Nähe der InnovationLab GmbH ein direkter Einblick in die industriennahe Forschung der Clusterpartner ermöglicht. upr

UNI-INFO

Ruf nach Heidelberg erhalten

Prof. Dr. Uwe Bunz, Institute of Technology, Atlanta, auf die W3-Professur für Organische Chemie (Fakultät für Chemie und Geowissenschaften).

Prof. Dr. Frank Holz, Universität Bonn, auf die W3-Professur für Allgemeine Augenheilkunde (Med. Fakultät Heidelberg).

Prof. Dr. Stefan Klöner, Universität Frankfurt, auf die W3-Professur für Volkswirtschaftslehre, Entwicklungsökonomie Südasien (Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften).

Prof. Dr. Thomas Schäfer, Universität Bonn, auf die W3-Professur für Theoretische Physik (Fak. für Physik und Astronomie).

Ruf nach Heidelberg angenommen

Prof. Dr. Bruce Edgar, Fred Hutchinson Cancer Research Center, Seattle, auf die

W3-Professur für Molekularbiologie (Fakultät für Biowissenschaften).

Prof. Dr. Sabine C. Herpertz, Universität Rostock, auf die W3-Professur für Allgemeine Psychiatrie am Zentrum für Psychosoziale Medizin (Medizinische Fakultät Heidelberg).

Prof. Dr. Cornelia Ulrich, Fred Hutchinson Cancer Research Center Seattle, auf die W3-Professur für Präventive Onkologie (Medizinische Fakultät Heidelberg).

Ruf nach auswärts erhalten

Priv.-Doz. Dr. Robert Grosse, Medizinische Fakultät Heidelberg, auf eine W3-Professur für Pharmakologie und Toxikologie der Universität Marburg und des Universitätsklinikums Gießen und Marburg.